

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

16.6.1882 (No. 72)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937565)

erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifache Corpu-
seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Silber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Annoucen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 72.

Oldenburg, Freitag, den 16. Juni.

1882.

Tagesbericht.

Das russische Blatt „Minuta“ bringt das erneute Gerücht daß Giers die **diplomatischen Vertretungen** in Weimar, Stuttgart, Karlsruhe, Dresden, München und Hamburg aufheben will. Man behauptet, daß Fürst Bismarck darauf bezügliche Wünsche kundgegeben habe. Dieser Schritt, der schon mit der Errichtung des Deutschen Reiches und der Consolidation der deutschen Politik in der Hand der Reichsregierung eigentlich selbstverständlich wurde, wäre doch im gegenwärtigen Augenblicke bei der Stellung der Cabinette gegeneinander nicht ohne Bedeutung. Die Beibehaltung diplomatischer Agenturen an den kleinen Höfen Deutschlands kann kaum einen anderen fahbaren Grund haben, als den einer gelegentlichen separaten Agitation gegen die Centralgewalt. Für die Aufrechterhaltung aller geschäftlichen Beziehungen, welche sich lediglich auf die persönlichen Verhältnisse der verschiedenen Staatsangehörigen erstrecken, würden Consulate vollständig ausreichen. Die Aufhebung der diplomatischen Agenturen Russlands erscheint augenblicklich als ein Akt der Coustodie.

Der vor zwei Jahren erfolgte Besuch des sonderbarsten aller Monarchen, des **Königs Kalakaua von Hawaii**, in Berlin ist für unsere Industrie nicht ohne erfreuliche Folgen gewesen. Die hawaiische Majestät hat sich vom deutschen Kriegswesen so entzückt gezeigt, daß sie nicht nur sofort Lieferungsanträge erteilte, sondern auch ganz kürzlich dieselben in nicht unbeträchtlicher Maße wiederholte. So ist eben jetzt eine Berliner Militärmaschinenfabrik damit beschäftigt, für die gesamte „Armee“ des Königs Kalakaua die erforderlichen Leder-Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke, wie Helme, Patronen-taschen, Sättel u. a., anzufertigen. Wir möchten im Interesse des guten Rufes unserer Industrie in dem neugewonnenen Exportland nur den Wunsch aussprechen, daß dem König Kalakaua bei Abnahme der bestellten Lieferungen ebenso gewissenhaft prüfende Commissionen zur Verfügung stehen, wie dem deutschen Kriegsministerium.

Die **Gewerbeordnungs-Commission** hat nach mehrtägiger Verhandlung den wichtigen Paragraphen über den Vertrieb von Druckchriften im Umherziehen auf den Antrag des Abgeordneten v. Meißner mit den Stimmen der Conservativen und Clericalen in der Fassung angenommen, daß die Colportage verboten ist von „Druckchriften, anderen Schriften und Bildwerken, insofern sie die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft zu untergraben oder in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind, oder mittelst Zusicherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden.“ — Es ist klar, daß durch einen solchen Paragraphen der gesammte

Colportage-Buchhandel dem Belieben der Behörden preisgegeben würde.

Der **Kronprinz und Prinz Wilhelm** beehrten am Montag Abend den Reichskanzler, der wenige Stunden zuvor seine Monopolrede im Reichstage gehalten hatte, mit ihrem Besuche.

Es gilt jetzt als feststehend, daß **Fürst Bismarck** die Absicht, nach Rissingen zu gehen, definitiv aufgegeben hat; er gedenkt nach Schluß des Reichstages sich nach Varzin zu begeben. Sollte eine Brunnentour nicht zu umgehen sein, so ist dafür Gastein während des Augusts in Aussicht genommen.

Um die **deutsche Fischerei** in der Nordsee gegen Belästigungen und Beeinträchtigungen durch fremde Fischer zu schützen und zugleich um die eigenen Fischer zu beschäftigen, ist das Kanonenboot „Cytlop“ vom Frühjahr bis zum Herbst dorthin beordert. Die Fischereifahrzeuge haben Wünsche und Klagen bei den betreffenden Ortsbehörden anzubringen, welche sie der Marinestation zustellen.

Rußland. Endlich ist das lang Erwartete und kaum noch Gehoffte eingetreten: Graf Ignatieff, der Ränke-schmeißer, der sowohl den letzten russisch-türkischen Krieg einfäden half, wie er auch nach Kräften zu einem Kriege gegen Deutschland hegte, ist gestorben. Ein Kaiserliches Schreiben an den Senat theilt die Entlassung Ignatieffs mit und gibt als seinen Nachfolger den Grafen Tolstoj an. Letzterer steht ebenfalls auf dem Boden streng nationaler Grundzüge; man bezeichnet ihn sogar als den Verfechter des strenggläubigen Russenthums. Was so plötzlich den Sturz Ignatieffs herbeigeführt hat, ist noch nicht bekannt.

Auf einem der vor Neval liegenden Kanonenböte sind, wie ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ meldet, zwei Offiziere verhaftet worden, die im Verdacht stehen, der nihilistischen Partei anzugehören.

Türkei. Die Behauptung, der Sultan werde gegenwärtig durch den Fürsten Bismarck geleitet, wird in Paris, London und Petersburg ausgesprengt, ohne daß der geringste Beweis dafür geliefert werden könnte. Ähnliches ist auch bei früheren Gelegenheiten behauptet worden, um die deutsche Politik zu verächtigen; es hat sich in den meisten Fällen als unwahr erwiesen. Wahr ist dagegen, daß die guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei, welche jetzt bestehen, den leitenden deutschen Staatsmann abhalten dürften, die Würde des Sultans zu verletzen, bloß um auf diese Weise einen von den Westmächten begangenen Fehler zu vertuschen.

Ägypten. Die schon lange gefürchtete Katastrophe ist nun wirklich eingetreten. Die Bevölkerung von Alexandria hat die Europäer angegriffen. Das Militär durchzieht die Straßen. Der englische und der griechische Consul sind schwer

verwundet, ebenso der italienische Bizekonsul. Falls die Unruhen noch drohender werden, soll die Landung von Marinefeld-
daten veranlaßt werden. Derwisch Pascha hat sich sofort nach dem Bekanntwerden des Vorgefallenen mittels Ertragung nach Alexandrien begeben, um womöglich durch seinen Einfluß weitere Ausschreitungen zu verhüten. Die Zahl der Todten auf europäischer Seite wird auf 97, die auf Seiten der Eingeborenen auf 5 angegeben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Der Fehr. v. Frankenstein machte in der Sitzung der Commission für das Versicherungs-gesetz die Mittheilung, die Arbeiten würden nicht vergeblich sein, da die Regierung beabsichtige, den Reichstag am Sonnabend bis zum Herbst zu vertagen.

Berlin, 14. Juni. Wie von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, wird eine längere Vertagung des Reichstags ventulirt. Der Präsident ist um die Aeußerung ersucht, ob zu erwarten sei, das wenigstens das Hülfstagesgesetz und die Gewerbeordnungs-novelle bis zum Schluß des Monats an das Plenum gelangen könne. Die Antwort ist ausstehend, die Entscheidung noch nicht getroffen.

Berlin, 14. Juni. Reichstag. (Berathung der Monopolvorlage.) Alermann: Die Deutschconservativen unterstützen die sozialpolitischen Pläne des Reichskanzlers nach Kräften, wollen auch die Selbstständigmachung des Reiches von den Einzelstaaten durchführen helfen, auf dem Wege des Monopols könne aber ein großer Theil seiner Freunde dem Reichskanzler nicht folgen. (Bismarck tritt ein.) Bismarck: Ich konnte gestern wegen anderweitiger Geschäfte nicht im Hause anwesend sein. Ich habe in den bisherigen Ausführungen der Monopolgegner keinen Anlaß gefunden, welche meine und der verbündeten Regierung Meinung über das Monopol zu erschüttern vermocht hätten. Es wird uns immer Sparlichkeit empfohlen, namentlich beim Militäretat. Glauben denn die Herren, daß es den Regierenden Freude macht, so große Heere zu haben? Wir sind dazu durch die centrale Lage genöthigt. Dies ist nicht nur meine Meinung, sondern die Meinung der deutschen Nation. Die Herren, die hier gegen mich reden, sehen die Sache theoretisch an, ich behandle sie praktisch, muß sie anders beurtheilen. Redner widerlegt die Ausführungen Richters bezüglich der Eisenbahnpolitik. Man habe dabei nur dem Staate wiedergegeben, was ihm gehört. Redner hofft, daß die ganze Politik (?) wieder einmal verstaatlicht wird. Redner bezeichnet den Einwand, daß das Verwendungs-gesetz nicht beraten werden konnte, weil man es zu spät vorgelegt, als unhaltbar. Ich bestreite die Behauptung, daß ich nicht mit dem

16

Entlarvt.

Criminalnovelle von **Reinhold Ortman.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ferrolt schien einen Augenblick nachzudenken, dann legte er das werthvolle Päckchen ruhig auf den Tisch zurück und sah mit einem eigenthümlichen Lächeln zu dem Marquis empor.

„Darüber siehe sich reden, Gaston. Aber da Du mir soeben durch die überraschende Bereitwilligkeit, mit der Du mir die verlangte Summe eingehändigst, bewiesen hast, daß die alte Freundschaft in Deinem Herzen noch nicht ganz erloschen ist, so wirst Du mir vorerst eine Frage beantworten.“

„Was soll das, Ferrolt?“

„Vertrauen gegen Vertrauen! — Wie bist Du zu diesem Gelte gelangt?“

Der Marquis wurde um eine Schattirung bleicher.

„Was kümmert Dich das? Begnüge Dich damit, daß ich es Dir zum Geschenk machen will!“

„Und wer steht mir dafür, daß ich bei dem Versuch, den ersten dieser großen Schätze zu veräußern, festgehalten werde als der Urheber irgend einer nicht ganz sauberen That, durch welche derselbe seinem rechtmäßigen Eigenthümer verloren gegangen ist?“

„Was willst Du damit sagen? — Glaubst Du etwa —“

„Was ich glaube, ist ja Nebensache. Jedenfalls wäre es das Einfachste, mir durch eine vertrauensvolle Erklärung jede Besorgniß zu nehmen. — Bei dem freundschaftlichen Interesse, welches ich immer an Deinem Schicksal genommen, kann es Dir nicht verwunderlich erscheinen, wenn ich durch meine aus sicherer Quelle geschöpften Informationen erfahren habe, daß Du vor wenigen Tagen Deinen bisherigen Aufenthaltsort fast ganz mittellos verlassen hast. Auf welche Weise konntest Du Dich nun

plötzlich in den Besitz einer verhältnißmäßig so großen Summe setzen?“

Ueber den Körper des Marquis zitterte ein Schauer der Angst und des Abscheues. Er fühlte, daß er in diesem Miß-wisser seiner Verbrechen auch seinen Meister gefunden habe; aber es gelang ihm dennoch äußerlich seine vollständige Ruhe zu wahren.

„Du suchst vergebens, mich in die Falle zu locken, denn Deine Aeußerungen sind nichts als Widersprüche. Du willst gewußt haben, daß ich mittellos sei, und dennoch wandtest Du Dich an mich mit einer so unverschämten Forderung?“

„So ist es! — Hatte ich doch die feste Ueberzeugung, daß Du Dir in der Residenz das Geld verschaffen konntest. — Estella ist reich und sie würde sich wohl hüten, Dir eine Forderung zu verweigern. Wenn die Summe also aus dieser Quelle stammt, so bin ich zufrieden und acceptire Deine Bedingungen.“

„Hervilly dachte einen Augenblick nach. Es lag ihm unendlich viel daran, Ferrolt von der Residenz und aus seiner Nähe fernzuhalten, aber er durfte ihm dadurch, daß er ihn auf die Fährte seines jüngsten Verbrechens brachte, nicht eine noch größere Macht einräumen; darum erwiderte er in möglichst gleichgültigem Tone:

„Das Geld ist nicht von der Gräfin Lauenfeld und ich verpüre überhaupt nicht die geringste Lust, Dir über seinen Erwerb Rechenschaft abzulegen. Wenn Du Bedenken trägst, die Summe anzunehmen, so will ich sie Dir keineswegs aufdrängen.“

Damit streckte er die Hand nach den vor ihm auf dem Tische liegenden Cassenscheinen aus und ein Blitz des Triumphes glitt über seine Züge, als ihm der Andere mit einer schnellen Bewegung zugekommen war und das Geld an sich gerissen hatte. Seine Speculation war also eine richtige gewesen und Ferrolt's Geldgier hatte über seine Zweifel den Sieg davongetragen.

„Du weißt, daß ich die paar tausend Thaler brauche, und

darum glaubst Du, mir das wohlverdiente Vertrauen verjagen zu dürfen. Nun wohl, sei's darum! — Ich will hoffen, daß Du diese Stunde nie zu bereuen hast, Gaston. Ich fürchte, Du wirst einst an diese meine Worte denken.“

„Ah ha! Was sollen diese Flossen! Du bist also bereit, auf meine Bedingungen einzugehen?“

„Ja!“

„Und wohin gedenkst Du Dich von hier aus zu begeben?“

„Nach Rom.“

Die eigenthümliche, fast ironische Betonung, mit der diese beiden Worte gesprochen waren, entging dem Marquis in seiner Freude über die schnelle Erreichung seines Zieles vollständig. Er erhob sich und reichte Ferrolt sogar die Hand.

„Gut, ich bin damit zufrieden! — Wir haben uns also in dieser Stunde hoffentlich zum letzten Mal gesehen.“

„Wenn uns das Schicksal nicht noch einmal zufällig in demselben Schwurgerichtssaal zusammenführen sollte, ja!“

„Das haben wir wohl Beide schwerlich zu befürchten. — Lebe wohl, Ferrolt.“

„Lebe wohl, Gaston Duval! — Entbiete der Gräfin Lauenfeld meinen kameradschaftlichen Gruß!“

„Soll geschehen, wenn ich Gelegenheit dazu habe. Adieu!“

Die Beiden sauberen Freunde, von denen einer den anderen in diesem Augenblicke wohl am liebsten sechs Klaster tief unter der Erde gewußt hätte, schüttelten sich die Hände und d'Hervilly trat wieder hinaus vor die Thür der Schänke, wo ihm vorhin sein Kopf abgenommen worden war. Fast in demselben Augenblicke erschien in der Seitenthür auch die hünenhafte Gestalt der nach Ferrolt's Worten halb tauben Wirthin, in den unfauberen Händen die vorhin versprochene, wenig einladende Erfrischung von Milch und Brei tragend. d'Hervilly vermochte sich bei diesem Anblick eines Lächelns kaum zu erwehren. Er machte eine ablehnende Bewegung mit der Hand und deutete durch eine weitere Geste an, daß er sich fortzubehalten wünsche. Das Weib verschwand mit Speise und Trank schweigend wieder

Parlament regieren könne. Ist es denn in England leichter? Kommt denn mein verehrter Colleague Gladstone leichter mit dem Parlamente vorwärts wie ich? So lange es in England nur zwei Parteien gab, war die Sache leichter, jetzt ist sie auch schwieriger. Jede Partei, nicht nur hier, sondern überall, wird immer eine die andere überbieten, deshalb ist bei uns die Parteiregierung unmöglich. Wo haben Sie einen Minister, der wie ich zwanzig Jahre am Ruder geblieben ist? So ganz untractabel kann also doch nicht sein. Mit einer Majorität wie Abg. Richter würde ich nicht regieren können, damit kann überhaupt kein Mensch regieren. (Die Sitzung dauert fort.)

Petersburg, 13. Juni. Die Kaiserin ist heute früh 8 Uhr in Peterhof von einer Tochter glücklich entbunden worden. Die Großfürstin erhielt den Namen Olga.

Kairo, 12. Juni. Die Generalkonsuln besuchten heute Morgen Derwisch und erbaten sich Aufklärung, wer für das in so ernster Gefahr schwebende Leben der Europäer verantwortlich sei. Derwisch antwortete ausweichend. Nachmittags wurden die Consuln zu dem Khedive berufen, wo sie Derwisch, die übrigen Commissäre, Cherif und Arabi vorkanden. Arabi verpflichtete sich, alle Befehle des Khedive getreulich zu erfüllen, das Predigen in den Moscheen gegen die Fremden, aufrührerische Versammlungen und feindselige Zeitungsartikel zu untersagen. Der Khedive versprach, Maßregeln zum Schutze des Lebens und des Eigenthums der Europäer. Derwisch willigte ein, gemeinsam mit Arabi bei die Befehle des Khedive durchzuführen.

Alexandrien, 12. Juni. Viele Europäer verlassen Aegypten möglichst rasch. Eine Proklamation des Consularcorps ermahnt die Europäer, sich ruhig zu verhalten und drückt das Vertrauen aus, daß die ägyptische Armee den Befehlen entsprechend für die Ruhe und Ordnung sorgen werde. Heute haben keine neue Ruhestörungen stattgefunden. Die Anzahl der Todten bei den gestrigen Unruhen wird jetzt auf 100 geschätzt.

London, 14. Juni. Die Europäer haben nach der Abreise des Khedive in großer Zahl Kairo verlassen. Der italienische Consul notificirte den italienischen Staatsangehörigen, abzureisen. Sir C. Malet äußerte den Wunsch, die Engländer möchten gleichfalls abreisen, jedoch geschah es nicht in offizieller Weise, um Panik zu vermeiden. Arabi Pascha ist Herr in Kairo. Die Situation ist kritisch; die Alexandrien verlassenden Schiffe sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Fahrgelegenheit ist ungenügend. Sir C. Malet bleibt noch einige Tage in Kairo. Die Consuln gehen heute nach Alexandrien. Arabi Pascha ist sehr erbittert gegen England.

Paris, 14. Juni. Die „Agence Havas“ meldet bezüglich der außerhalb verbreiteten Gerüchte über die Ermordung des Khedive Ismail, es liege keine derartige Depesche vor.

Marseille, 14. Juni. Das Mittelmeer-Evolutionsgeschwader, welches sich gegenwärtig im Hafen von Toulon befindet, sowie die Kreuzer „Duguay“ und „Tromin“ und die Transportschiffe „Cante“ und „Mitho“ erhielten den Befehl, sich nöthigenfalls zur Abfahrt nach Alexandrien bereit zu halten.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. Juni.

Militärisches. Seconde-Lieutenant Kühne vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 ist in das Rheinische Dragoner-Regiment Nr. 5 versetzt worden.

Der in der **Schwurgerichts-Notiz** in voriger Nummer unter 4. verzeichnete Fall wegen Mordversuchs hat seine Erledigung dadurch gefunden, als der dieserhalb angeklagte Arbeiter Gerdes aus Edewecht in der Nacht vom Montag zum Dienstag im Gefängnisse selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat. — Gerdes war beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, seinen Schwiegerohn mittelst eines Pistols zu erschießen; dieser Mordversuch wurde jedoch dadurch vereitelt, daß das betreffende Zündhütchen verlagte.

im Innern des Hauses und es währte eine geraume Zeit, ehe sie wieder sichtbar wurde und schweren, schleppenden Schrittes dem Stalle zuschritt, in welchem Derby die martervollsten und entwürdigsten Minuten seines ganzen Erden-daseins zugebracht hatte. Mit unverkennbarer Hast schwang sich der Marquis in den Sattel, warf der Alten eine große Silbermünze zu und trabte unter abermaligem lebhaftem Jubel der versammelten Jugend von dannen. Als er bereits längst aus dem Gesichtskreise des Dorfes verschwunden war und mit verhängtem Zügel auf der großen Landstraße den Thoren der Residenz zujagte, stand das Weib noch immer auf seinem Plage vor der Thür und starrte auf das Geldstück, dessen Werth ihr jedenfalls nahezu ungeheuerlich erschien. Ein schriller Pfiff, der aus dem Innern des Hauses ertönte, ließ sie indeß plötzlich jäh aufstehen und mit einer Eilfertigkeit, welche ihr nach der bisher bewiesenen Trägheit und Stupidität kaum zuzutrauen gewesen wäre, in der Dunkelheit der Hausdielen verschwinden.

Kein Anderer als Ferrolt war es, der diesen Pfiff ausgestoßen hatte und der bei dem Eintritt der Alten mit ziemlich lebhafter Ungeduld auf der Platte des wackeligen Tisches trommelte.

„Ist er fort?“ rief er dem Weibe entgegen, und als ihm durch das stumme Kopfnicken desselben eine bejahende Antwort zu Theil geworden, fügte er, aufstehend und dicht an die ihn fast um Kopfeshöhe überragende herantretend, hinzu:

„Habt Ihr den Koffer so gepackt, wie ich euch befehl?“

„Von oben bis unten voller Feldsteine, schwer wie ein Feurwagen!“

„Gut! — Habt Ihr den Focher auch schon damit zur Bahnstation geschickt?“

Sie nickte.

„Wo ist das Bündel, das ich Euch neulich übergeben, und wo finde ich hier Gelegenheit, mich ungestört umzulegen?“

Statt aller Antwort öffnete das Weib die Thür und ging hinaus. Ferrolt, welcher ihre Manieren zur Genüge zu kennen

In der Achterstraße hieselbst gab es gestern Nachmittag etwa zwischen 6 und 7 Uhr einen kleinen **Menschenauflauf**. In einer dort befindlichen Wirthschaft waren nämlich zwischen zwei dort anwesenden Soldaten und der in diesem Lokale fungirenden Kellnerin Differenzen entstanden, die schließlich in eine Prügelei zwischen Wirth, Kellnerin und den beiden Soldaten ausarteten. Zwei sofort herbeigerufene Polizeibeamte eskortirten die beiden Soldaten, welche wohl den Streit veranlaßt haben dürften, nebst der Kellnerin zum Rathhaus, um dort den Thatbestand feststellen zu lassen und dann das weiter Erforderliche zu veranlassen.

Der des Vormittags 11 Uhr 14 Minuten von Leer hier eintreffende fahrplanmäßige Schnellzug erlitt heute eine **Berspätung**. An der diesen Zug führenden Locomotive war nämlich ein sog. Kreuzkopfbolzen gebrochen, so daß dieser Zug in Zwischenlagern liegen und durch eine von hier requirirte Hilfsmaschine hierher gebracht werden mußte. Die eingetretene unfreiwillige Zugverspätung dürfte indeß auf der Tour von hier nach Bremen wieder eingeholt und der dortige Anschluß noch erreicht worden sein.

Der Kaufmann Hayen, an der Ecke der **Kurwid- und Wottenstraße**, welcher einen Neubau auszuführen im Begriffe steht, hat laut Vereinbarung mit dem Stadtmagistrate sich bereit erklärt, zur Erweiterung der erwähnten beiden Straßen von seinen Gründen etwa 10 Quadratmeter für eine Entschädigung von 500 Mark abzutreten. Der Abschluß dieser Vereinbarung ist vom Stadtrath genehmigt worden.

In Betreff der Benutzung der beiden städtischen **Flußbadeschiffe** ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, wornach für den Preis von 10 Mark auf den Namen bestimmter Personen lautende Billets gelöst werden können, die täglich zu einem Bade in der ersten Klasse für die ganze Saison berechtigen.

Am nächsten Sonntag wird ein **Extra-Personenzug** Abends 10 Uhr von Zwischenahn nach Oldenburg abgelassen werden, welcher in Bloh anhält.

Trotz des eingetretenen reichlichen Regens, über welchen bereits vielseitig geklagt wird, sind die **Ernte-Aussichten** bis jetzt wenigstens immer noch sehr günstige. Geben wir daher die Hoffnung nicht auf, daß die diesjährige Ernte, welche zu so guten Aussichten berechtigt, doch dies Mal die nachstehenden Worte unseres heimathlichen Dichters Geiler wahr machen möge:

„An de Landmann geiht na Hus un danket van Harten
Sinen Schöpfer, denn vergäten is Kummer un Smarten,
Nu laot se man kamen de grümmigen Taters,
De Handwarkers, de Koplüer und vör allen de Afshonaters,
Nu sünd wi ook Keerls, nu könt wi ook prahlen,
Denn van Harst denn köönt wi se Alle betahlen!“

Durch seit Jahren geführte Zusammenstellungen ist es erwiesen, daß die **Blitzeinschläge** mit der Zeit bedeutend zugenommen haben. Dabei sei bemerkt, daß nach den im Deutschen Reiche während der Jahre 1854/57 und 1874/77 vorgenommenen Ermittlungen ergiebt, daß nächst Westfalen im Großherzogthum Oldenburg die meisten Blitzeinschläge stattgefunden und in jenem zwanzigjährigen Zeitraum sich mehr als verdoppelt haben. Als Ursachen dieser größer gewordenen Blitzgefahr gelten die fortgesetzte Verwüstung und Niederlegung von Wäldern und Bäumen in der Nähe bewohnter Orte (die zahlreichen Spitzen und Wipfel bewirken eine Vertheilung der Electricität), ferner unser moderner Häuserbau, der ganz übermäßig und mehr, wie das früher geschehen ist, blitzanziehende Theile, wie Zinnenanlagen, Wettersahnen u. anbringt.

Der neueste Versuch, mit dem sich die betreffenden Sachverständigen beschäftigen, die Feuergefährlichkeit im Theater zu vermeiden, sind **Theaterdecorationen aus Blech**. Gelingt dieser Versuch, und das ist im hohem Grade wahrscheinlich, da das Blech jetzt so dünn wie Papier hergestellt werden kann, dann hat die feuergefährliche Leinwand ihre Rolle auf der Bühne ausgespielt. Der Gewinn für die Feuerficherheit der Theater wäre dann ein außerordentlicher.

Nicht überall bekannt als **Wetterpropheten** sind die Eiche und die Esche. Indes schon seit längerer Zeit werden beide Bäume zur Vorausbestimmung des Wetters beobachtet. Treibt nämlich im Frühjahr die Esche früher als die Eiche, so ist ein trockener Sommer zu erwarten, während, wenn die Esche zuerst Blätter treibt, ein nasser Sommer bevorsteht. Alte Landwirthe, welche dieselben Beobachtungen machten, bestätigten das Vorstehende.

Eine neue amüsante Volksbelustigung ist das **Eispringen**. Die sich daran Theilnehmenden nehmen ein Ei in jede Hand und machen dann einen Sprung; wer am weitesten springt, ohne die Eier zu zerbrechen, ist der Gewinner. Das ist nicht so leicht, da man bei einem Sprunge unwillkürlich die Hand fester schließt und das Ei zerdrückt.

Die **kleinste Schule** in unserm Lande ist wohl die zu Westrum bei FEVER, die durchschnittlich nur von 14 oder 15 Kindern besucht wird. Die ganze Schulgemeinde zählt nur etwa 150 Einwohner. An die Schulkasse zu Westrum bezahlte der Staat bisher einen jährlichen Zuschuß von 4- bis 500 Mark. Jetzt ist aber dem betr. Schulvorstand mitgetheilt worden, daß dieser Staatszuschuß fortan in Wegfall komme.

Auf dem Krongute Mansholt, eine halbe Stunde von Dreibergen, steht in unmittelbarer Nähe des Hauses eine alte **Eiche**, die an Größe wohl im Herzogthum ihres Gleichen suchen dürfte. Dieselbe mißt 22 1/2 Fuß im Umfange, hat somit einen Durchmesser von circa 7 1/2 Fuß, und nach der Schätzung von Forstleuten ein Alter von 800 bis 900 Jahren.

t. **Westerstede, 15. Juni.** Gestern fand hier die stehende Generalversammlung des „Oldenburger Landesvereins für Alterthumskunde“ statt. Trotz des verhältnismäßig recht ungünstigen Wetters war diese Versammlung aus den verschiedensten Theilen des Herzogthums doch gut besucht. Die Generalversammlung wurde durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Sr. Exc. Herrn Ober-Kammerherrn von Alten, mit Erstattung des Jahresberichts eröffnet. Nach Beendigung der Verhandlung brachte Seine Excellenz ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den hohen Protector des Vereins, Seine königliche Hoheit den Großherzog, aus. Weiterer Bericht folgt.

Südliches FEVERLAND, 12. Juni. Obgleich die gegenwärtige Regenzeit zum Gütrothnen nicht sehr einladend, sieht man doch schon den Senfmann, mit seiner Sulinger Gussstahl-Sense ausgerüstet, in Flur und Feld ziehen. Das Mähgras, besonders der Klee, versprechen reichen Ertrag. Durchweg alle Erzeugnisse des Landmannes sind dieses Jahr um volle 4 Wochen voraus. Winter- und Sommer-Korn stehen ganz ausgezeichnet. Wenn unsere Früchte vor Hagel und Plagregen u. bewahrt bleiben, werden wir uns einer ganz auszeichneten Ernte erfreuen können.

Bremen, 13. Juni. Wie schon gemeldet, hat jetzt die Marie Köster bekannt, das sie ihre Mutter getödtet hat. Sie hat jetzt auch eingestanden, daß sie Tage lang den Entschluß gefaßt gehabt hat, die grauenvolle That zu begehen, und zwar ist sie dazu getrieben worden durch die Absicht,

VIII.

In dem Hotel, welches der Marquis d'Hervilly bewohnte, hatten sich unterdeß während der Abwesenheit des Letzteren Dinge zugetragen, die in ihrer folgenreichen Tragweite wohl geeignet gewesen wären, das heitere Lächeln, das während seines Heimtritts mehr als einmal über das Antlitz des Marquis zuckte, in den Ausdruck der Angst und des Entsetzens zu verwandeln.

Gleich nach seinem Weggange hatte der Zimmer-Kellner George, welchem speciell die Bedienung d'Hervilly's zufiel, das von demselben verlassene Gemach betreten, um das Caffee-Service abzuholen. Da er von der Natur mit einem äußerst scharfen Augenpaar und außerdem mit einer vielen dienenden Personen eigenen Begierde, fremde Geheimnisse zu erforschen, versehen war, so konnte es ihm beim Durchschreiten des Zimmers nicht entgehen, daß sich in dem seit mehreren Monaten unbenutzten Kamin eine schwarzhäutige Masse befand, die sein auf dergleichen Dinge vortrefflich geübter Kennerblick augenblicklich als die Ueberbleibsel verbrannten Papiers erkannte. Diese an und für sich ganz unverfängliche Wahrnehmung, die jeden Anderen unzweifelhaft völlig gleichgültig gelassen haben würde, schien auf die Gehirnmasse des schwarzbehaarten Ganymed eine ganz eigenenthümliche Wirkung zu üben, denn mit einem jähen Ruck setzte er den Präsentieller mit dem Caffeegeschirr auf die Tischplatte zurück und näherte sich der Stelle, welche soeben seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Der langjährige Verkehr mit Persönlichkeiten der verschiedensten gesellschaftlichen Stellungen und Charaktereigenschaften hatte ihn gelehrt, in den unscheinbarsten Vorgängen einen Fingerzeig zu erblicken für die Wege, die er bei Jedem Einzelnen einzuschlagen hatte, um dabei einen materiellen Vortheil für seine eigene werthe Persönlichkeit zu erlangen.

(Fortsetzung folgt.)

sich des Sparcassenbuches zu bemächtigen, auf welchem der Mutter und ihre eigenen kleinen Ersparnisse standen. Die Tochter hat aufangs daran gedacht, mit Gift ihre Mutter ums Leben zu bringen, hat sich aber dann entschlossen, mit dem Beil sie umzubringen. Sie ist während der Tage, wo sie unter dem Vorwande, die Mutter zu pflegen, sich wieder im elterlichen Hause aufgehalten hat, mehrere Male im Begriffe gewesen, den Mord zu begehen. Am Freitag Morgen hat sie die That vollführt, in dem sie der im Bette liegenden Mutter mit dem scharfen Beile die Hirnschale eingeschlagen und dann in rasender Leidenschaft blindlings auf sie losgehauen und mit einem Messer gestochen hat.

Wie wir hören, ist auf dem Terrain der „Deutschen Petroleumgesellschaft“, auf welchem eine englische Gesellschaft verträglich 200 Bohrlöcher bis zu 250 Meter Tiefe gegen den halben Bruttoertrag an Del zu treiben unternommen hat, gestern bei 75 Meter Tiefe viel Del gefunden.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die **Parfüms am Berliner Hofe** geben wir folgende interessante Aufklärungen: Kaiser Wilhelm benutzte ausschließlich Eau de Cologne. Die Kaiserin benutzte mit Vorliebe das englische Parfüm aus der Myrthenblume und läßt außerdem ihre Gemächer mit Eau de vie de Lavende ambrée durchduften. Der Kronprinz legt eine besondere Neigung für das Eau de fleur d'Orange und den Extrakt der Verbena an den Tag, während die Kronprinzessin nur das fashionable Parfüm von Atkinson aus London „Sanderlingham“, benutzte. Für Prinzessin Wilhelm wird kölnisches Wasser in großen Quantitäten bezogen und durch Zerstäuber mit der Zimmerluft vermischt. Ferner ist ihr Lieblingsparfüm das aus „neugemähtem Heu“ (Newmown hay) hergestellte Odeur. Die Frau Erbprinzessin von Meiningen benutzte, gleich der Kronprinzessin, ausschließlich „Sanderlingham“, während die Prinzessin Friedrich Karl zwischen „Weiße Rose“ und „Nesaba“ abwechselte. Fürst Bismarck bebient sich außer einer Menge kölnischen Wassers auch besonders gern des Eau de Portugal, dieses neuen aus der Apfelsinenschale hergestellten Parfüms.

Das am Sonntag photographisch aufgenommene „**Vier-kaiser-Bild**“ zeigt den Kaiser Wilhelm auf einem Lehnstuhle, den jüngsten Hohenzollernproffen im weißen Tragkleidchen im rechten Arm des Urgroßvaters, rechts davon den Kronprinzen, mit der linken Hand die Lehne des Kaiseressels fassend und links den Prinzen Wilhelm, die rechte Hand auf dem Lehnstuhle. Die ersten Exemplare des Bildes erhielten die Tauspathen.

Eine allerliebste **Familien-scene** hat sich jüngst im Marmoralais zu Potsdam zugetragen. Das neugeborene Prinzchen hatte erst kürzlich seine Amme bekommen, und die Aerzte wollten durch Wiegen constatiren, wie viel es in dieser Zeit zugenommen. Ziemlich früh am Morgen, als die Prinzessin noch schlief, traten die Söhne Westfal's in das Zimmer des kleinen Prinzen und schickten sich soeben an, sein Gewicht festzustellen, als ein Diener des Prinzen Wilhelm eintrat und die Herren bat, noch einen Augenblick damit zu warten, weil der Prinz dem wichtigen Moment selbst beiwohnen möchte. Als nun der Prinz erschien und man endlich an das Wiegen gehen wollte, traf jedoch eine Botschaft der Prinzessin ein, die abermals um Aufschub des feierlichen Actes bat, da auch sie sofort eintreten werde. Und so geschah es. Die Prinzessin im einfachen Morgen-gewande stand neben dem Prinzen, als man feststellte, daß ihr Erstgeborener, den sie mit schwerem Herzen fremder Pflege übergeben, in ganz kurzer Frist um ein Beträchtliches zugenommen. In diesem Augenblick waren die Prinzenlichen Gatten nichts weiter, als was sie wirklich sind: ein in Wahrheit glückliches, junges Ehepaar.

Fürst Bismarck hat den **Berliner Stadtverord-neten** schon lange gerothet, wie man weiß, er sieht in ihnen die feste Burg der Fortschrittspartei und der fortschrittlichen Wahlen. Damit hängt es wohl zusammen, daß das Staatsministerium die Auflösung der betr. Versammlung bei dem König beantragt und dies dem Magistrat mitgetheilt hat. Durch ganz Berlin sollen gleichzeitig die Wahlbezirke neu eingetheilt werden. Der König hat sich noch nicht entschieden.

Die Unabsehbarkeit der **Richter** galt seither als der Grundstein einer unabhängigen Rechtspflege. In Frankreich aber hat dieser Tage die Deputirtenkammer mit 300 gegen 204 Stimmen die Unabsehbarkeit der Richter aufgehoben und mit 294 gegen 212 Stimmen den Grundsatz der Er-Erwählung der Richter ausgesprochen.

Von Garibaldi's erstem Zuge gegen die Franzosen in Rom berichtet ein ehemaliger Kriegskamerad: Am Schlacht-tage erschien er zu Fuß. Sonst sah man ihn fast immer zu Pferde; denn er war ein vorzüglicher Reiter und verschmähte Sattel, Steigbügel und Zaum. Er ritt wie die Gauchos in den südamerikanischen Pampas. An seiner Seite befand sich ein **riesiger Neger**, der ihm aus Südamerika geföhrt war und als einzige Waffe den Lasso (Schlinge) führte. Im heftigsten Feuergefecht sah man den Schwarzen wie einen Dämon gegen die feindliche Linie jagen, die Schlinge sauste durch die Luft und im nächsten Augenblick sprengte der Mohr zurück, hinter sich her den zuckenden Körper eines Franzosen schleifend. Er schien unermundbar, bis ihn in den letzten Tagen der Belagerung die Kugel eines Franzosen niederstreckte.

Ein Eisenacher Gasthof erfreut sich eines **Kellners zu Pferd**. Der glückliche Mann hat sein hohes Noß in der Casseler Pferdellotterie gewonnen.

Im Dorfe Reimersgrün ist eine 50jährige **Frauen-person** mit verkümmerten Gliedern und zum Skelett abge-geehrt in Lumpen auf Strohliegend in einem Stalle auf-gefunden worden. Es ist die taubstumme Schwester des bäuerlichen Gutsbesizers, seit etwa 20 Jahren dort einge-sperrt. Nur alte Leute erinnern sich ihrer noch.

Eine **Cantor-Dynastie** ist die Familie Wittich in dem Kirchdorfe Pechten bei Landsberg in Ostpr. Seit 250 Jahren ist dort immer der Sohn dem Vater in der Schule und auf der Orgelbank geföhrt und jeder Cantor hat sein goldenes Amtsjubiläum gefeiert. Der jetzige Inhaber hat seinen Posten seit 41 Jahren inne und sein Sohn studirt auf den Cantor in dem Seminar zu Karalene.

In Traunstein mußte das Gericht eine Anzahl blut-junger und frühreifer Bürschchen als **Wüstlinge** in das Gefängniß schicken, während man die 20 Mädchen als zu jung ungestraft ausgehen lassen mußte.

Die Kissingen wollen wissen, daß die **Wittwe** des Kaisers Alexander im Spätsommer als Badegast zu ihnen kommen werde. Früher hat sie immer den Kaiser nach Ems begleitet, wo der Kaiser in den vier Thürmen und sie in in der Villa „Petit Elise“ wohnte.

Die Berliner mustern ihre alten berühmten Häuser, um **Gedenktafeln** an ihnen zu errichten. Zu diesen alten Häusern gehört Paul Gebrhard, der fromme Liederdichter, Andreas Schlüter, der geniale Baumeister (Schloß und Zeug-haus), der streitbare Derfflinger, der Feldmarschall des Großen Kurfürsten, Kollhase, der sich selber Recht verschaffte wider Gott und Teufel und in seinem Zorn Landfriedens-brecher wurde, sogar Grumbkow, der wichtigste Mann in Friedrich Wilhelms Tabacks-Collegium. Von Neuem sind Tief und Gußkow Gedenktafeln errichtet worden.

Die Fürstl. Neuhörschen Regierungsbehörden brauchen zur **Heizung** auf 1882/83 ca. 80 Kubikmeter Scheitholz, 400 Schock Humpreihig, 9 Doppellowren Pechkohle, 12 Doppellowren Meuselwiger und böhmischer Braunkohlen zc. = 4200 Ctr. Kohlen. Es ist also kostspielig, dieselben warm zu halten.

Ein Hund.

Von S. v. d. Horst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Eine Häuserreihe, erst vielfach unterbrochen, dann immer enger schließend, nahm jetzt die Stelle der Allee, das blaue Wasser verlor sich hinter Gärten, und im beginnenden Schatten des Abends hielt Nikolaus vor einer Thür, die, modern und zierlich, in eine graue, aus Felsen erbaute Wand hineingeföhrt worden war. Ebenso unpassend, so wunder-lich schauten auch grüne Fensterrahmen hervor aus den Steinkolossen, deren tiefe bogenförmige Nischen mit defekten Statuen wie der Schatten einer längst entschwundenen Ver-gangenheit hineinragten in das sonnige Heute. Blumen blühten hinter den Scheiben, die neugierigen Augen mehrerer junger Mädchen von zwölf oder vierzehn Jahren lugten hinter scharlachnen Pelargonien und vollensfalteten Moosrosen hinaus auf die Straße, während in der Thür eine ältere Dame der Ankommenden freundlich winkte und sie weit mehr herzlich als zeremoniell begrüßte.

„Willkommen, Fräulein Mildener! Hoffentlich haben Sie die weite Reise von London hierher in unser bescheidenes süddeutsches Städtchen ohne Unfall zurückgelegt?“ Die Fremde verbeugte sich kühl. „Frau Rektor Held ohne Zweifel? — ich brauche mich Ihnen kaum vorzustellen, wie es scheint. Die glückliche Einsamkeit, in der Sie leben, ist ein engbegrenzter Rahmen, der Unerwartetes ausschließt.“

Sie war der Dame des Hauses auf dem Flur geföhrt und wurde dann im Wohnzimmer der jungen Mädchen als die neue Erzieherin, Fräulein Mildener, in aller Form prä-sentirt. Aus einer Ecke, neben dem Fenster erhob sich außer-dem noch eine ziemlich schattenhafte Gestalt, verblüht und blaß, mit dünnen blonden, offenbar durch das Brenneisen erzwungenen Locken und beständig niedergebückten Augen, Miß Brodter; die Engländerin und Anstands-dame des In-stitutes, eine jener Stieftöchter des Schicksals, die niemals jung und glücklich gewesen zu sein scheinen, die in den Ta-gen, wo andere Mädchen noch mit der Puppe spielen, schon für den künftigen Erwerb studiren müssen, und deren Klei-der den beständigen Kampf gegen Risse und abgeschabte Stellen deutlich verrathen; arme Seelen, denen keine Blume am Wegesrand erblickte und die allmählich, je mehr das heimliche, tief verdeckte Sehnen nach Glück in ihnen erlischt und erstirbt, alles Schöne wie eine persönliche Beleidigung hassen lernen.

Cäcilia Brodter erbeute, als ihr die künftige Hausge-nossin vorgestellt wurde, sie fühlte den Anblick dieser stolzen jugendlichen Reize wie einen Stich durchs Herz. So glän-zend die tiefdunkeln Augen, so üppig das Haar und voll und weich die Formen, — ein Mund, den alle Grazien geküßt hätten. Die Engländerin sprach ein paar freundliche Worte, während sie sich innerlich krümmte, ihre Augen blieben nach dem ersten schnellen Blick beargwöhlich gesenkt, sie erhob die Wimpern nicht zum zweitenmale.

„Miß Brodter ist wie eine Tochter des Hauses,“ er-läuterte die Rektorin, „wir haben bereits seit fünf Jahren das Vergnügen, sie bei uns zu sehen. Hoffentlich wird die Verbindung mit Ihnen, liebes Fräulein, eine ebenso ange-nehme und dauernde.“

Anna Mildener legte leicht ihre Hand über ihre Au-gen. Fünf Jahre in diesem Hause mit den hallenden Vo-gengängen, den gewundenen Treppen und den neugierigen Mädchengesichtern! — Aber ja doch, ja, was brauchte sie

denn weiter als eine ruhige Stätte, um dort zu leben und zu sterben, am liebsten bald, morgen schon. Ihre Antwort war freundlich, aber kühl, sie bat, da doch die Unterrichts-stunden erst am folgenden Tage beginnen würden, um die Erlaubniß, sich jetzt in ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen.

„Eine meine kleiner Freundinnen hat gewiß die Güte, dem Stubenmädchen zu klingeln, nicht wahr?“

Die Rektorin schien verlegen. Erwartete die neue Gou-vernante, daß man ihr Dienerschaft halten werde? — Unten in der Kellerküche schaltete seit zwei Decennien die alte Dorothea, das Inventariestück des Rektorates, wie die Leute im Städtchen sagten, ihr einziger Adjutant und Ver-trauter war Nikolaus, der in den weiten dunkeln Räumen des ehemaligen Weinlagers allerlei nützliche Beschäftigungen trieb und dafür von der Alten mit guten Bissen und Ge-spensfergeschichten reichlich gestopft wurde, — was hätte sie wohl gesagt, wenn ihr plötzlich befohlen worden wäre, der Fremden das Täschen nachzutragen?

Miß Brodter schlug sich in die Bresse. „Ich darf gewiß dem Fräulein ihr Zimmer zeigen, liebe Rektorin. Dorothea hat alles in Ordnung gebracht; es fehlt selbst nicht an Blumen und frischem Wasser, — bitte, bleiben Sie sitzen.“

Sie nahm richtig die Tasche, und während Frau Held sie „Meine gute Cäcilia“ nannte, glitt ihre schlankte Gestalt geräuschlos über den Teppich, um dann der Neuangekom-menen als Wegweiser zu dienen. Kleine bunte Scheiben er-leuchteten aus mächtigen Fensterwölbungen eine winzige Treppe, wie sie die raumsparende Gegenwart zu bauen pflegt, in der ersten Etage dehnte sich ein breiter Korridor mit ur-alten Bildschnitzereien biblischer Szenen, erst am Ende des-selben öffnete Miß Brodter eine Thür und ließ ihre Ge-fährtin vorausgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	—	6.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	11.14	1.57	—	8.19
Von Luakenbrück	8.19	—	2.09	—	8.23
(Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	—	—	—	—	—
Von Osnabrück	—	—	2.09	—	8.23
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.35	11.25	2.18	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.18	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.10	9.09
Nach Luakenbrück	8.40	—	2.30	6.24	—
(Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	—	—	—	—	—
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	—	—	—	—	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 15. Juni 1882.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101,60	102,15
4 1/2 % Oldenburgische Consols	100,25	101,25
Stück à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Dammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Wildeshäuser Anleihe (Stück à Mk. 100.—)	100	101
4 1/2 % Braier Seelachs-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Oldenburgische Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,10	101,65
3 1/2 % Landb. Prämien-Anl. per St. in Markt	149	150
4 1/2 % Gutin-Lübeker Prior.-Obligatienen	100	100,75
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	88,95	89,50
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	101,50	102,05
(Stück à 200 Mk., à 300 Mk. und à 500 Mk. im Verkauf 1/4 % höher)		
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104	—
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—
4 1/2 % do. do. von 1878	93,90	94,45
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	—
4 1/2 % do. do. do.	98	99
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,3	101,75
4 1/2 % do. do. do.	96,30	96,85
5 1/2 % Aribsdorfer Prioritäten	102	—
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	101	102
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40 % Einz. u. 5 1/2 % Z. v. 31. Decbr. 1881]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
(40 % Einz. u. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1882)		
Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 1/2 % Zins von 1. Jan. 1882	—	—
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	—
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1881)		
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,75	169,55
„ „ London „ „ 1 Lir „ „	20,385	20,485
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 17. Juni: Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonntag, den 18. Juni:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Anzeigen.

Selbstverfertigte

Reiseförbe

in allen Größen empfiehlt sehr billig Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 22.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21
Dienstmanns-Institut, Expedition, Holfuhrwerk.
 Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
 Lieferung von bestem **Maschinen-** und **Grabetort.**
 Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neufl. Schild und Firma **Expres-Comptoir**, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Volkstfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 18. und 19. Juni d. J. auf dem „Schützenhof zum Siegelhof“ ein Volkstfest in bekannter Weise stattfinden.
 Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am 13. Juni, Nachmittags 3 Uhr.
 Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.
 Einlaßkarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an, à 25 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Casse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht chargirte Militairs (mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen) zahlen an der Casse nur 10 Pf. Entree.
 Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom
Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Für Handwerker,

welche sich mit Nadelarbeit beschäftigen, ist die Nähmaschine eine der nützlichsten und unentbehrlichsten Werkzeuge, doch muß dieselbe den Zwecken angepaßt sein, d. h. sie muß jede Arbeit in ihrer Art schön, dauerhaft und mit Leichtigkeit herstellen. Die Singer Co. New-York ist die einzige Fabrik, welche solche Special-Nähmaschinen liefert, nämlich für Schneider-, Schuhmacher-, Portefeuille- und Sattler-Arbeiten, für Buchbinder, zur Fabrication von Hüten, Säcken, Filzsohlen, den schwersten Treibriemen etc., und sind alle Maschinen sowohl für Fuß- als für Dampftrieb eingerichtet zu haben. Die Original Singer Maschinen werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2 abgegeben. — Um Verwechslungen mit anderen unter dem Namen Singer ausgetobenen Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: „The Singer Manufacturing Co“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die Fabrikmarke am Obertheil sowie im Gestell tragen. — Für den Familiengebrauch sowie für leichtere Arbeiten, als Wäsche, Damen-Confection, Mäntel-Fabrication etc. empfehle „die Familien-Nähmaschinen“, welche sich wie alle Fabricate der Singer Co., durch vollkommene Construction, Güte und Leistungsfähigkeit vor allen anderen Maschinen auszeichnen und sich seit mehr als 30 Jahren auf das Glanzendste bewährt haben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staustr. 18.

H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,
 Oldenburg, Langestraße 89,
 empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager
seiner Seiden-, Filz-, Stoff- und Uniformhüte.
 Reise- und Phantasiehüte in großer Auswahl.

Das Uhrengeschäft

von
Rud. Jäger,
 Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,
 empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Kunsthärberei und chem. Waschanstalt.

F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wäsch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Lächer in Seide und Wolle, Teppiche, Decken etc.
 Kunsthärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Härberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche etc.
 Härberei à Reffort für seidene Kleider, Härberei und Wäscherei für Strauß- und Pufffedern.
 Beste Arbeit, prompte Bedienung.
 Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Rudelsburg.

Empfehle meine Localitäten, schöne Regalbahnen, sowie schönen Lustgarten dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Aug. Harms

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie Bett- und Wiegeneinlagen Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.

Öffentlicher Verkauf

des Tafelguts Großfeldhus.

Naste d. e. Das in der Gemeinde Naste an der Oldenburg-Bareler und -Braker Chaussee zwischen Naste und Oldenburg belegene Tafelgut Großfeldhus, bestehend aus neuen, massiv erbauten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, auch Brennereieinrichtung, versichert zu 40 950 Mark, und 84,3165 ha Weide-, Wiesen-, Acker- und Gartenländereien, in einem Complex liegend, sehr ertragsfähig und in gutem Stande, auch zwei Arbeiterwohnungen mit Land, wird am

16. Juni d. J.,
Mittags 12 Uhr

im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg, Abtheilung II.

öffentlich meistbietend verkauft.
 Kauflustige werden hierzu eingeladen, mit dem Bemerken, daß dieses Tafelgut nicht allein zum Betriebe einer rationellen Landwirtschaft, sondern auch zur Brennerei sich bestens eignet. Ein Theil des Kaufschillings kann, wenn gewünscht wird, verzinslich stehen bleiben.

C. Hagendorff, Auct.

Wapeldorf. Des J. G. Necken daselbst Curatoren lassen am 16. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg, Abtheilung II, zum letzten Male, zum Verkauf ausbieten von der Brinkföherei ihres Curanden:

1. den Kamp Ackerland Parcellen 274 und 279, groß 1,5637 ha gleich 18 1/2 Sch. E.,
 2. den Consensplacken Parcellen 44, groß 1,4471 ha gleich 17 Sch. E.,
 3. den Placken Parcellen 5, groß 1,3096 gleich 15 1/2 ha,
 4. den Placken im Dringeburgermoor Parcellen 17 u. 18.
- Der Zuschlag wird erfolgen.

C. Hagendorff, Auct.

Naste d. e. Frau Wittwe W. de Couffer zu Silberkamp läßt am

17. Juni d., Nachm. 4 Uhr anf.,
 auf dem Placken Grosehaye zu Lehdunen
21 Tagewerke gutes Gras,
bestes Kuhheu,
 in Abtheilungen öffentlich meistbietend verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Schweizer-
 Gdamer-
 grünen Kräuter-
 Holl. Rahm-
 Harz
 Stiefelwachs
 empfiehlt

Käse

C. Helmerichs.
 Langestraße 7.

Drogen, Chemikalien und Thees.
Petz & Penning.

Das allgemein beliebte und erfrischende Getränk
„Harzer Sauerbrunnen“
 halten unseren geehrten Kunden sowie allen Freunden eines angenehmen natürlichen Mineralwassers bestens empfohlen.
 Alleiniges Depot für Oldenburg bei uns.
Express-Compagnie.
J. Bruns.

Die Drogen-, Chemikalien und
Thee-Handlung

von
Petz & Penning
 empfiehlt alle Sorten Stärke und Artikel für die
 Wäsche in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting, Markt 10,**
 empfiehlt sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln,
 Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten
 Preisen.

H. Meyer,
 Haarenstrasse Nr. 52.
 Prima **Glanzwichse,**
 eigenes Fabrikat.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Pelzfachen

werden während des Sommers gegen Mottenfraß gut aufbewahrt und gegen Feuergefahr versichert.

F. Bernard, Schüttingstr. 11.

Cigarren
 im Preise von 30 bis 60 Mk. pro mille empfiehlt in bester
 abgelagerter Waare
C. Helmerichs.
 Langestraße 7.

Niederlage von Baumwollwaaren

der

Warps=Spinnerei und Stärkerei

bei

Wilh. Martin Meyer,

Schüttingstraße Nr. 9.

Es sind vorrätzig: einfarbige, gestreifte und carrirte Stoffe zu Schürzen, Kleidern, Kitteln, Bettbezügen, Inlitts, Unterfuttern u. s. w. Ferner: Hemdentuche, Stouts und Bettlakenleinen, Köper, Parchend und blau Dichtgut.

Salon

zum

Haarschneiden und Frisiren
für Damen und Herren

empfehle zur gefälligen Benutzung. — Für Schüler und Kinder ermäßigte Preise. — Für Damen separaten Eingang und Bedienung durch meine Frau.

Joh. Sievers.

Perrückenmacher und Friseur,

Haarenstr. 58, von der Langestr. 3. Haus rechts.

Anfertigung aller Haararbeiten, als Perrücken, Toupees, Scheitel, Pocken, Flechten, Uhrketten, Armbänder etc., und werden dieselben nach der neuesten Verbesserung dauerhaft gemacht. Ausgeblichene und röthliche Haare werden nach Probe gefärbt.

Mein Lager englischer, französischer und deutscher Parfümerien, Seife, Eau de Cologne Puder von Lechner und anderen Fabriken, Einsteckkämmen, Kopfnadeln und Bürstenwaaren halte dem geehrten Publikum bei soliden Preisen zur Abnahme bestens empfohlen. Der Obige.

Fr. Lehmann,

Gaststraße 22.

Korbmacher,

Gaststraße 22.

empfehle sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaaren, als Lehnstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Reifelhörbe, Waschlörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.

Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Lächer, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben. Färberei für Wollaken, Baumwollenzuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzuge, mit echt **Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**

Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit weiß. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Wollene und baumwollene Strickgarne,

Maschinen- und andere Garne und Zwirne, seidene, baumwollene und lein Bänder, Stulpen, Barben, Krausen, Kragen, Vorhemde, Knöpfe, Perlbesatz etc. etc. empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

G. Brunken, Haarenstraße 50.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle, Comptoire etc.!

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung

vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben

von

Großherzogl. statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.

II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.

III. Alphabettisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartomirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.

Pelzsachen

werden während des Sommers gegen Mottenfraß gut aufbewahrt und gegen Feuergefahr versichert.

H. Bernard, Schüttingstr. 11.

Schinken, schöne, ammerländische, bei Ganzen oder im Anschnitt.
Heinrich Wefer.

Schmalz, bestes amerikanisches, 1/2 Kg. 65 Pf.
Heinrich Wefer.

Schnittbohnen, grüne.
Heinrich Wefer.

Speck, trockenen, ammerländischen, bei Seiten und im Anschnitt.
Heinrich Wefer.

Caffees, reinschmeckende, 1/2 Kg. 70,80, 90, 100, 110, 120, 130 und 140 Pfg., bei Abnahme von 5 Kg. das Kg. 10 Pf. billiger.
Heinrich Wefer.

Cigarren

im Preise von 30 bis 60 Rmk. pro mille empfiehlt in bester abgelagerter Waare

C. Helmerichs.

Langestraße 7.

Piepers Cafféehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Mein Etablissement halte bestens empfohlen.

W. Pieper.

Tiarks Café & Restaurant

Nadorsterstrasse 58

allen resp. Herrschaften bestens empfohlen. Schöner Garten, vorzügliche Speisen und Getränke, bei mäßigen Preisen. Aufmerksame und reelle Bedienung.